Wendigo Diner: Eine Horror-Story

Ahoy zusammen,

ich heiße Marc Busch, bin Amateur-Autor und veröffentliche bereits seit einigen Jahren eigene kürzere Erzählungen als Kindle-ebooks, während ich an meinem eigentlichen ersten Roman-Projekt arbeite.

Mod-Edit: Werbung ist im Forum nicht zulässig.
AGB des DSFo hat Folgendes geschrieben: § 8 Keine kommerzielle Nutzung
Der Nutzer darf das Forum nicht für eigene oder fremde kommerzielle Zwecke welcher Art auch immer nutzen, soweit es ihm nicht ausdrücklich von DSFo.de gestattet wurde.
Eine kommerzielle Nutzung in Form der Vorstellung des eigenen Buchs ist in der Rubrik "Publikationen und Buchvorstellungen" gestattet, unterliegt aber auch gewissen Beschränkungen.

--- WENDIGO DINER (AUSZUG) ---

Es war ein später Nachmittag im Februar 1918 und Ardenburg, eine Kleinstadt von weniger als tausend Seelen tief in den Catskill Mountains, versank schon seit Tagen im Schnee. Für einige wenige Stunden hatte der Schneefall etwas nachgelassen, sodass lediglich der um die Häuser streichende Wind blieb, der von jeder Dachrinne und jeder Zaunspitze weiße, zart wirbelnde Schleier wehte, doch die Wetterwarnungen, die man per Telegraphen-Leitung aus New York City empfing, prophezeiten bereits, dass das eigentliche Unwetter noch bevorstehen würde. Ein Blizzard, schlimmer als jener, der fünf Jahre zuvor die Großen Seen heimgesucht hatte, nähere sich von der kanadischen Grenze. Windstärken von mehr als neunzig Meilen pro Stunde seien zu befürchten sowie die damit verbundenen Gefahren von blockierten Straßen, umgefallen Telefonmasten und bitterster Kälte.

Sherriff Monaghan, ein Mann so hager und grau wie der sich verdunkelnde Himmel, glaubte bereits, einen ersten Vorgeschmack zu bekommen, während er sich mit eingezogenem Kopf, hochgeschlagenem Mantelkragen und tief in den Taschen vergrabenen Händen durch die Schneewehen kämpfte. Den ganzen Tag über hatte er die Haushalte abgeklappert, um sich zu versichern, dass die Leute die Sturmwarnung ernst nahmen und ihre Fenster und Türen festverrammelten. Als er die schneebeladenen Dächer des Orten allmählich hinter sich ließ und auf die warmen Lichtern von Murray's Road Stop zu stapfte, dieser gedrungenen, länglichen Bretterbude, die nun wie eine himmlische Erscheinung am Rande der nebelverhangenen Landstraße erstrahlte, da war es jedoch weniger übersteigertes Pflichtbewusstsein als vielmehr die Sehnsucht, endlich eine heiße Kaffeetasse zwischen die gefühllosen Finger zu kriegen, die seine stapfenden Schritte vorantrieb.

Er konnte die fettigen Küchendüfte bereits riechen. Ein gemütliches Stündchen am Tresen, ein paar alberne Neckereien mit Murrays Tochter, dann ab in die Federn. Der Anblick zweier sich am Ende der Landstraße nähernder Scheinwerfer verlangsamte jedoch seine Schritte.
Der Bus aus Kingston hatte es also doch noch geschafft, dachte Monaghan und schnäuzte die Nase. Ein Glück für diejenigen, die ihre Fahrkarte für Ardenburg gelöst hatten. Pech für alle anderen, die eigentlich bis nach Norwich oder Syracuse wollten. Jetzt würden sie erst einmal in Ardenburg festsitzen – für Gott weiß wie lange.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Wendigo Diner: Eine Horror-Story

Fröstelnd sah er zu, wie der Bus wendete und vor dem Diner schnaubend zum Stehen kam, im Schein der Rücklichter wirbelnd vergehende Abgase. Anscheinend hatten es nicht allzu viele Fahrgäste gewagt, den Bus zu besteigen. Als die Tür aufgestoßen wurde, waren lediglich zwei geduckte Gestalten zu sehen, die in das Schneetreiben traten. Die eine gehörte Hank O'Neill, dem Fahrer des Busses, leicht zu erkennen, an seinen ausladenden Umrissen und dem breitbeinigen Gang, mit dem er in die ersehnte Heimeligkeit von Murray's Road Stop eilte. Vermutlich machte Hank drei Kreuze, dass er es bis nach Ardenburg geschafft hatte und heute in seinem eigenen Bett schlafen konnte, anstatt in einem der Depots der Busgesellschaft übernachten zu müssen. Die andere Person hingegen vermochte Monaghan nicht zu erkennen.

Es war ein großer, dürrer, offenbar bärtiger Mann in einem abgewetzt erscheinenden Militärmantel, der es im Gegensatz zu Hank O'Neill nicht allzu eilig zu haben schien, ins Warme zu kommen. Vor den Lichtern des Diners blieb er stehen, um – wie von einer plötzlichen Wahrnehmung berührt – in das undurchdringliche, heulende Grau des Nebels zu starren.
Monaghan blieb ebenfalls stehen. Argwöhnisch spähten seine schmalen, rotgeäderten Augen durch die angestrengt blinzelnden Lider. Fremde wie dieser bedeuteten meistens Ärger. Er kannte die Art mittlerweile: Aus Übersee zurückgekehrte Soldaten, in aller Regel Kriegsversehrte, die auf dem Weg in eine fremdgewordene Heimat von einem Ort zum anderen Ort irrten, kaum einen Dollar in der Tasche, aber dafür gehörige Probleme und einen unstillbaren Durst im Gepäck. Von der Sorte hatte er schon einige in die Ausnüchterungszelle stecken müssen. Fast immer waren es blutjunge Kerle, kaum dem Schuljungenalter entwachsen, die wie Greise über ihrem Bier hingen und mit niemandem redeten außer sich selbst, bis ein falscher Blick, ein falsches Wort oder auch nur das Klingeln der Registrierkasse sie austicken ließ. Diejenigen, die bloß hemmungslos schluchzten und heulten, waren unangenehm, aber noch relativ einfach zu handeln. Schwieriger war es mit denen, die sich noch immer im Schlamm des Schützengrabens glaubten. So oder so war es am besten, sie gar nicht erst in die Stadt zu lassen, zumindest sofern sie nicht selbst aus Ardenburg waren. Aber der Wetterbericht war nun mal so beschissen, wie er war, und Monaghan konnte diesen Kerl nicht einfach wieder in den Bus stecken. Nicht jetzt und wahrscheinlich auch nicht morgen.

»Was ist dort oben geschehen?«

Monaghan zuckte zusammen. Augenblicklich wurde ihm kälter, da er verstand, dass er es war, den der Mann fragte.

Seinem halboffenem Mund entströmte der Atem als sichtbar verwehender Schleier. Er wollte den Fremden gerade fragen, was er mit dort oben meinte, als er sah, dass der Mann in Richtung des Hemlock Hills starrte, jenes düsteren, von uralten Kanadischen Tannen überwucherten Hügels, der seine kahle Kuppe über der Kleinstadt erhob.

Der Anblick behagte Monaghan ganz und gar nicht. Warum zum Teufel musste von allen Bergen und Hügeln, die Ardenburg umgaben, ausgerechnet dieser so plötzlich aus den Schneewehen auftauchen? Von den restlichen bewaldeten Hängen waren nur die vordersten, schattenhaft verschwommenen Baumreihen zu erkennen, die sich auf der nördlichen Seite bis an den Rand der Landstraße drängten, doch der wundersame Aufbruch des Nebels, der den Gipfel des Hemlock Hills entblößte, ließ es aussehen, als schwebte er über einer verschwindenden, sich in grauer Dunkelheit auflösenden Welt.

Unangenehme Bilder drängten sich dem Sherriff auf und er musste an seinen letzten Besuch in Aldrich Manor denken, dem alten, inzwischen abgebrannten Herrenhaus, dessen geschwärzten Ruine wie der Kadaver eines erfrorenen Tieres aus der Schneedecke dort oben ragte.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Wendigo Diner: Eine Horror-Story

»Manche Männer werden durch den Krieg zu Monstern«, erhob er seine Stimme gegen den Wind. »Andere waren es bereits vorher …«

Noch während die letzte Silbe verhallte, bereute Monaghan seine Wortwahl. Es war nicht seine Absicht gewesen, den Uniformierten zu provozieren. Er war durch dessen plötzliche Frage schlicht überrumpelt gewesen und hatte das Erstbeste gesagt, was ihm durch den Kopf gegangen war. Das verächtliche Schnauben, das der Fremde daraufhin ausstieß, verriet jedoch, wie seine Worte aufgefasst wurden.

»Und wieder andere«, erklang die schneidende und doch gleichzeitig merkwürdig genuschelte Antwort, »bleiben wohl lieber daheim, um auf der Main Street den Helden zu spielen …«

Es war nicht nur der misstönende, schwer verständliche Klang der Stimme, der Monaghan überraschte. Es war das Gesicht, das sich ihm bei diesen Worten zuwandte. Die schiefsitzende Brille, der verwilderte Spitzbart, der erzürnte, von offener Verachtung kündende Blick – Irgendetwas stimmte daran nicht. Nicht nur an den einzelnen Elementen, sondern an dem gesamten, mimischen Zusammenspiel, denn während die Muskeln der rechten Gesichtshälfte vor Empörung verkrampften und zuckten, entbehrte die linke jedweden lebendigen Ausdrucks. Starr und reglos blickte das dortige Auge durch das Brillenglas und blinzelte trotz des heftigen Schneefalls nicht ein einziges Mal.

Monaghan brachte keine Antwort heraus, während der Fremde ihn anstarrte. Ein, zwei Mal blinzelte er selbst gegen den heulenden Wind, dann erst dämmerte ihm, dass es eine halbseitige Maske sein musste, die der Fremde trug. Ein bemaltes, mit künstlichen Augenbrauen und Wimpern versehenes Stück Blech, das seiner unbedeckten Gesichtshälfte nachempfunden war, um irgendeine nur zu erahnende Entstellung der anderen zu verstecken. Vielleicht ein weggeschossenes Auge. Vielleicht ein klaffendes Loch, wo ein ganzes Stück Kopf samt eines beträchtlichen Teiles klaren Verstandes weggesprengt worden war. Die linke Hälfte seines Bartes war jedenfalls genauso falsch wie das aufgepinselte Auge und zudem um einiges kürzer als die restlichen, natürlich gewachsenen Strähnen.

Monaghans Hand wanderte an seinen Halfter. Der Wind heulte auf, als wollte er die Spannung noch betonen – woraufhin der Fremde nur den Kopf schüttelte und sich die Schirmmütze aufsetzte, die er unter dem Arm geklemmt hatte.

Der Sherriff ließ die Hand wieder sinken.

»Mein Fehler«, brummte er dem mit langen Schritten auf ihn zumarschierenden Militär entgehen. »Heutzutage hat man es hier oft mit Herumtreibern zu tun. Viele, die aus Europa zurückkommen, machen Ärger. Ich wusste ja nicht, dass Sie Offizier sind.«

»Dann will ich hoffen, dass dies Ihre einzige Wissenslücke ist. Ich bin auf der Suche nach Antworten hier.«

Verdutzt blickte Monaghan zu dem Offizier auf, der so dicht an ihn herangetreten war, dass er dessen keuchenden Atem auf dem Gesicht spürte. Offenbar war eine Verletzung der Kehle schuld an seiner krächzenden Stimme. Jedes einzelne Wort musste ihm gehörige Anstrengung kosten. Die Herausforderung, seinem verärgertem Gegenüber in die Augen zu blicken, ohne allzu offensichtlich den Rest zu begaffen, nahm Monaghan jedoch derart in Beschlag, dass es ihm für einen Moment selbst die Sprache verschlag.

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de

Wendigo Diner: Eine Horror-Story

»Antworten?«, erwiderte er schließlich. »Die sollen Sie kriegen. Aber nicht hier in der Kälte.«

Mit einem Nicken wies er zu dem kleinen, in den Schneewehen leuchtenden Diner. Der Offizier stutzte und blickte sich noch einmal zum Hemlock Hill um, dessen von verschneiten Tannen umrahmte Kuppe und die düsteren Ruine bereits wieder im Nebel versanken, dann folgte er dem Sherriff und ließ sich mit einem gemurmelten Dank die Tür aufhalten.

Der Geruch spritzenden Bratfetts empfing die beiden Männer mit wohliger, abgestandener Wärme. Murray's Road Stop war eine dieser kleinen, aus einem umfunktionierten Speisewagen errichteten Raststätten, wie sie in den letzten Jahren überall entlang der Landstraßen entstanden waren. Schmale, ledergepolsterte Sitz-Nischen drängten sich an die von Fettschwaden beschlagenen Fensterreihen. Die Holzvertäfelungen darüber war übersät mit gerahmten Fotos und Gemälden der provinziellen Umgebung, allerlei blechernen Reklameschildern und dem üblichen, aus Jagdtrophäen, Postkarten und Fähnchen-Girlanden bestehenden Plunder.

Die sechszehnjährige Bedienung, die gelangweilt auf den Tresen lehnte, war gerade mit einem Kreuzworträtsel in der New York World beschäftigt, als sie das Klingeln der Türglocke hörte und aufsah.

Heulend ging der Wind durch das kleine Diner. Servietten, Haare und Hemdkragen flatterten für einen kurzen Moment. Dann fiel die Tür wieder zu und nur noch das kratzige Quäken einer in der Ecke eiernden Grammophon-Platte erfüllte die dunstige Enge.

»Liz, sei so nett und hau uns zwei Spiegeleier in die Pfanne«, gab der Sherriff seine Bestellung ab, während er seinen schweren Mantel abstreifte und eine der Sitznischen warf. »Dazu jeweils einen großen Pott Schwarzen.«

»Nicht für mich«, lehnte der Offizier ab, während er eine prominent aufgehängte Fotographie musterte, die Monaghans schnauzbärtige Gestalt inmitten sechs weiterer Männer zeigte, die breitbeinig und mit doppelläufigen Schrotflinten im Anschlag vor einer gemauerten Polizeiwache standen. »Es könnte für andere unappetitlich sein, wenn ich speise.«
Der Klang seiner Reibeisenstimme und die zynische, halbseitige Parodie eines Lächelns, die er der jungen Bedienung im gnadenlos ehrlichen Licht der elektrischen Thekenbeleuchtung schenkte, ließ ihr eigenes Lächeln augenblicklich gefrieren. Eines war klar: Für den Rest seines Aufenthaltes würde sie ihn nicht mit der Frage behelligen, ob er nicht doch etwas bestellen wollte.

Die Handvoll übriger Gäste tuschelten miteinander, während der Offizier seine Mütze abnahm und dem Sherriff gegenüber in die Sitznische rutschte. Hank O'Neill lehnte sich zu Ed Welker, der am Tresen neben ihm saß; wahrscheinlich um ihm zuzuflüstern, dass dies der uniformierte Sonderling war, den er in seinem Bus mitgenommen hatte. Sie saßen zu weit weg, als dass Monaghan und der Offizier sie hätten verstehen können. Das entnervte Augenrollen des Letzteren verriet jedoch, dass er genau wusste, welcher Art ihr Wortwechsel war.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).

Dieser Text stammt aus dem Deutschen Schriftstellerforum / https://www.dsfo.de